

## **Armut – ein gutes Geschäft Reportagen aus Indien**

Von Arnaud Weis

Der politisch engagierte Journalist Palagummi Sainath veröffentlichte 1996 das Buch „Everybody loves a good drought. Stories from India's poorest districts“, mit dem er auf die sozialen Probleme, die Landwirtschaft, die Armut und die Auswirkungen der Globalisierung auf Indien aufmerksam machte. Die erste deutsche Übersetzung dieses Klassikers der Entwicklungspolitik erschien im Jahr 2012 unter dem Titel „Armut in Indien – ein gutes Geschäft“.

P. Sainaths Buch beinhaltet 68 Berichte aus einigen der ärmsten Distrikte Indiens. Seine Reisen durch acht Verwaltungsbezirke wurde mit einem Stipendium der *Times of India* finanziert und zeugen von den Lebensbedingungen der armen Landbevölkerung. Das Buch zeigt diese Lebensumstände auf, wobei Armut und Entbehrung nicht als ein plötzlich erscheinendes Ereignis zu behandeln sind, sondern als ein sich kontinuierlich entwickelnder Prozess. Dadurch liegt der Fokus auf den Menschen und ihren Problemen, womit die arme Landbevölkerung und nicht die Statistiken bzw. Zahlen in den Mittelpunkt gestellt werden.

Die zentralen Themen, Armut und Hunger, sind laut P. Sainath von einer Vielfalt an Faktoren abhängig. Neben dem Einkommen und der Kalorienaufnahme, werden insbesondere Landbesitz, Gesundheit, Bildung, Alphabetisierung, Kindersterblichkeit, Verschuldung, Bewässerung, sowie der Zugang zu Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und Arbeit erläutert. Die indische Regierung führt die akute Not der ärmsten Distrikte Indiens u.a. auf die Dürreperioden zurück. Entgegen der Stellungnahme der Zentralregierung ist die Not in den fortwährenden strukturellen Ungleichheiten (Kastendiskriminierung) zu verorten und wurzelt in den wirtschaftlichen Reformen von 1991, welche die ausländischen Direktinvestitionen und die Privatisierung begünstigten. Diese tiefgreifende Veränderung, in Kombination mit endemischer Korruption, zwingt Kleinbauern und landlose Arbeiter in eine ewig währende, lähmende Verschuldung, welche verheerende Auswirkungen hat. P. Sainath beschreibt die Folgen von Großprojekten, die Macht der Geldverleiher, die Schwäche des Gerichtswesens, die Willkür der Großgrundbesitzer, die Korruption und den Versuch der Armen in Indien, für diese Probleme Lösungen zu finden.

In dem staatlichen Gesundheitswesen gibt es unweigerlich Missstände, die sich aus den niedrigen Aufwendungen der indischen Regierung für die Gesundheitsversorgung (nur ein Prozent des Bruttosozialprodukts) ergeben. Nach der Gesetzgebung hat jeder indische Staatsbürger Anspruch auf eine kostenlose medizinische Versorgung in den öffentlichen Einrichtungen. Trotzdem müssen 80 Prozent der Kosten für die

Gesundheitsvorsorge von den Bürgern selbst bezahlt werden. Dementsprechend sind die Ausstattung, die Instandhaltung von Krankenhäusern und die Gesundheitsstationen unzureichend. In der Realität fehlt es an Krankenhäusern und Gesundheitsstationen, wobei nur 20 Prozent der Krankenhausbetten in den ländlichen Gebieten vorzufinden sind, in denen 80 Prozent der indischen Bevölkerung leben. Zusätzlich mangelt es in den entlegenen Gebieten an qualifizierten Ärzten. Dort fehlt es oft an dringend benötigten Diagnosegeräten und wichtigen Medikamenten. Die Inanspruchnahme einer medizinischen Behandlung verlangt häufig ein Schmiergeld, womit sich die Ärzte für Untersuchungen, Medikamente und Operationen bezahlen lassen. Staatliche Ärzte führen Privatpraxen und holen sich ihre Kunden in den Krankenhäusern. Dadurch sind die Gesundheitsstationen bei den Behandlungen von Krankheiten wie Malaria, Durchfall- oder Atemwegserkrankungen überfordert. Das allgemeine Wirtschaftswachstum kommt nur Wenigen zu Gute, denn Geld sickert in der indischen Gesellschaft nach oben und Krankheiten nach unten.

Trotzdem wissen sich die Armen zur Wehr zu setzen. So ist zum Beispiel die Alphabetisierungsbewegung unter den Frauen in Pudukkottai im Bundesstaat Tamil Nadu erfolgreich, aufgrund der Unterstützung durch die Organisation Arivoli und der Integration von Aktivisten, welche aus der regionalen Bevölkerung stammen. Das organisierte Handeln, geknüpft an eine gewisse politische Vision, ermöglicht es den Frauen, Armut wirksamer zu bekämpfen. Im Jahre 1991 wurden betriebsfähige Steinbrüche an arme Frauen der registrierten und rückständigen (SC) Kasten verpachtet. Das Programm zur Förderung von Frauen und Kindern in ländlichen Gebieten (DWCRA) wurde zur Armutsbekämpfung mit öffentlichen Geldern unterstützt und ermöglichte Frauengruppen, Pachtverträge für Steinbrüche zu erlangen. Die Frauen, organisiert in registrierten Vereinen, besitzen ihre eigenen Bankkonten und kontrollieren eigenständig ihre Bankangelegenheiten. Zusätzlich bietet die Alphabetisierungskampagne von Arivoli Fortbildungen in Führungsqualitäten für Frauen an. Dadurch hat sich der Lebensstandard der Frauen und ihrer Familien schnell verbessert, denn das Geld wird für die Familie ausgegeben und nicht von den Männern für Arrak (Schnaps, der aus Kokosnuss, Zuckerrohr, Reis oder anderen Früchten hergestellt wird). Das DWCRA-Programm zeigt ebenfalls, dass die echten Vereine die Produktivität der Steinbrüche gesteigert haben und gesetzestreu, pünktlicher in ihren Zahlungen gegenüber der Regierung und dem Bergbaudirektor geworden sind. Die Anti-Arrak-Bewegung, die ebenfalls von Arivoli unterstützt wird, bekämpft die Auswirkungen von Arrak auf die Haushaltsökonomie der Kleinbauern durch das Versteigern von Schnapsläden, dem Verbot der Herstellung von Arrak in den Dörfern, sowie die Einführung von Prohibitionswochen. Die Landarbeiter geben oft ihren ganzen Tagesverdienst für Arrak aus. Während der Zeit, in denen es wenig Arbeit gibt, bekommen sie den Arrak auf Kredit. Dadurch ist der familiäre Haushalt von den Verdiensten der Frau abhängig. In Tamil Nadu ist das Arrakbrennen und auch dessen Verkauf verboten. Durch den Vertrieb des Arraks ist der Absatz des legalen Alkohols rückläufig, wodurch dem Staat die Steuereinnahmen verloren gehen. Die Verbindung

zwischen Arrak und Verschuldung wird durch die erfolgreiche Alphabetisierungskampagne, die wie ein Katalysator funktioniert, aufgebrochen.

Das Buch stellt eine Vielzahl von interessanten und informativen Geschichten dar. Die 68 einzelnen Reportagen, die die jeweiligen Lebensbedingungen veranschaulichen, sind nicht in eine geschlossene Handlung eingebettet, sondern befassen sich mit den allgemeinen Themen der Armut, Gier und Unfähigkeit der indischen Zentralregierung. Der Autor führt im letzten Kapitel anhand der Aspekte, Fakten, Hintergründe, Geschichten sowie auf der Grundlage der Berichterstattung der Presse eine Studie der Armut durch. Die Ausführung P. Sainaths verdeutlichen den Umstand in den Medien, welcher Armut immer noch als ein Ereignis abbilden, wohingegen die politischen Prozesse, die insbesondere Armut auf dem Land produzieren und aufrechterhalten, nicht ausreichend ausgearbeitet werden.

Daran änderten auch die hohen Wachstumsraten seit 1991 nicht. In der beigefügten Einführung von Jürgen Sander („Boomende Wirtschaft – bleibende Armut“) werden die implementierten Wohlfahrtsprogramme zur Armutsbekämpfung erläutert. Das Projekt zur Beschäftigungssicherung (NREGA: National Rural Employment Guarantee Act) und das öffentliche Verteilungssystem (PDS: Public Distribution System) schreiben den Armen und Unterprivilegierten Rechte zu, die in der indischen Verfassung verankert sind. Trotz all dieser Programme und trotz der hohen Wachstumsraten, so zeigt Jürgen Sander, ist das Armutsproblem in Indien im Grunde immer noch ungelöst.

*Palagummi Sainath: Armut – ein gutes Geschäft. Reportagen aus Indien. Draupadi Verlag, Heidelberg, 2012, 304 Seiten, ISBN 978-3-937603-69-8.*